В Вене готовится премьера оперы о "королевской драме" с Путиным и Ходорковским

Eine Oper über das „königliche Drama“ um Putin und Chodorkowski soll in Wien uraufgeführt werden.

Eine Oper über das „königliche Drama“ um Putin und Chodorkowski soll in Wien uraufgeführt werden.

Eine Oper über das „königliche Drama“ um Putin und Chodorkowski soll in Wien uraufgeführt werden.

Eine Oper über das „königliche Drama“ um Putin und Chodorkowski soll in Wien uraufgeführt werden.

Am Freitag, dem 20. November, findet im Wiener Staatsopernhaus Sirena die Premiere der Oper „Chodorkowski“ statt, inszeniert von Christina Törnqvist und mit Musik von Periklis Liakakis.

Das Stück basiert auf der Beziehung zwischen Michail Chodorkowski und Wladimir Putin zwischen 1989 und 2013. Der Pressedienst des Theaters beschreibt das Libretto als ein „königliches Drama“, während Chodorkowskis Website das Drama bescheiden als „historisch“ bezeichnet.

„Der Hauptteil des Librettos entstand bereits 2013, vor der plötzlichen Freilassung des ehemaligen Leiters von Yukos. Daher wird MBKhs Freilassung in der Oper nicht thematisiert, wodurch das Ende der Geschichte offen, aber hoffnungsvoll für die Zukunft bleibt. Das Werk berührt neben dem Widerstand der Machthaber auch das Thema des „kleinen Mannes“. Der zweite Handlungsstrang wird von den Figuren Iwan und Natascha verkörpert, deren Schicksale zu Symbolen der Tragödie werden, da sie vor dem Hintergrund historischer Persönlichkeiten unsichtbar bleiben“, heißt es in der Ankündigung der Produktion.

Auf Chodorkowskis Website sind Fotos von Opernproben zu sehen, auf denen Alexander Mayr, der Putin verkörpert, vor einem Hirschschädel mit Geweih posiert. Er trägt einen Pelzmantel und eine Pelzmütze, die sowohl an die Zeit der Stagnation als auch an Wladimir Monomach erinnern. Daneben ist der Schauspieler Clemens Kolbl mit derselben Schädeldecke zu sehen. Er trägt eine Pelzmütze mit Ohrenklappen, die offenbar Chodorkowskis Gefängnisaufenthalt symbolisiert.

„Kristina Törnqvists Libretto umfasst nicht nur das königliche Drama zwischen Chodorkowski und Putin, sondern auch den komplexen historischen Hintergrund der Jahre 1989 bis 2013, die sich wandelnden Beziehungen zwischen Wirtschaft und Politik sowie die Beziehung zwischen den Protagonisten, die zunächst kaum zu unterscheiden scheinen – zwei junge, ehrgeizige Menschen, die nichts zu verlieren haben. Historische

Ereignisse verflechten sich mit finanziellen Fehlentscheidungen und politischen Intrigen und bilden den Rahmen für ihren beruflichen Aufstieg. Doch als sie die Spitze erreicht haben, treten ihre Charakterunterschiede deutlich zutage. Während der eine an sein eigenes Territorium dachte und es verteidigte, riskierte der andere alles“, heißt es auf der Website des Sirena Theatre.

Um die Atmosphäre der dargestellten Epoche zu erzeugen, ergänzten die Schöpfer der Oper das Orchester um Akkordeons und mischten Opernsänger mit Performancekünstlern. Die Besetzung umfasst sowohl reale als auch fiktive Figuren, darunter Michail Chodorkowski, Marina Chodorkowskaja, Wladimir Putin, Igor Setschin, Leonid Newslin, Alexej Pitschugin, Wladimir Petuchow, Roman Abramowitsch, Iwan Iwanowitsch, Natascha, die Journalistin Ksenia Kritikowskaja, Mateo Tiziani, die PR-Spezialistin Katja und eine Heldin namens Fortuna. Auf der Bühne sind außerdem Lenins Kopf, Jelzins Matrjoschka, ein Bär, Hammer und Sichel sowie ein Teppich zu sehen.

Es ist bemerkenswert, dass Ereignisse der russischen Geschichte Komponisten immer wieder zu Opern inspiriert haben. So verfasste Katharina die Große beispielsweise zur Förderung ihres „griechischen Projekts“ das Libretto „Olegs erste Herrschaft“ und beauftragte drei Komponisten mit der Bearbeitung der Opernrollen. Die geplante Fortsetzung über Rurik erwies sich als „bühnentechnisch nicht realisierbar“, und der dritte Teil des Dramas, der Fürst Igor gewidmet war, wurde nie vollendet.

Rimski-Korsakows Oper „Der goldene Hahn“, 1905 entstanden, war, wie sowjetische Kunsthistoriker feststellten, von der Revolution von 1905 inspiriert und bot eine bittere und ätzende Anklage gegen die Autokratie. Der Librettist Wladimir Belski überarbeitete Puschkins Erzählung grundlegend und entwickelte sie im Geiste der politischen Satire weiter. Infolgedessen wurde die Oper bis 1917 mit zensurbedingten Änderungen aufgeführt. In den 1930er Jahren verlegten Regisseure einige Szenen in die Badeanstalt und verliehen der Inszenierung so eine kritische Note. Moderne Regisseure interessieren sich jedoch, das muss man zugeben, mehr für das Innenleben von Zar Dodon.

Sergei Prokofjews letzte Oper war ebenfalls hochpolitisch. Sie basierte auf der Biografie des heldenhaften Piloten Alexei Maresjew und Boris Polewois Roman „Die Geschichte eines wahren Mannes“, der darauf beruhte. Anders als sowjetische Witze über die Zeile des Ärztechors „Schneidet Maresjews Bein ab!“ und die Antwort des Protagonisten „Nein, nein, ich fliege!“ vermuten ließen, lautete der tatsächliche Dialog: „Schneiden und kein Wort mehr!“ „Nein, nicht das!“ „Schneiden, schneiden – oder du stirbst!“

Prokofjew erhielt den Auftrag für diese Oper 1947, im selben Jahr, in dem seine Frau Lina inhaftiert wurde. 1948 endete eine nicht-öffentliche Vorführung von „Die Geschichte eines wahren Mannes“ in einem Skandal. Dem Komponisten wurden Formalismus, Unvereinbarkeit mit dem Konzept des sozialistischen Realismus und eine unzureichende Darstellung der Rolle der Partei im Sieg vorgeworfen. Ein weiterer Versuch, die Oper aufzuführen, wurde 1960 unternommen, war aber erst nach einer umfassenden Überarbeitung des Librettos und der Streichung einiger Musikszenen möglich. Die Oper wurde 2015 erstmals in ihrer Originalfassung aufgeführt, wie der Fernsehsender Kultura berichtete .